

## **Sperrfrist: Sonntag, 24.05.2009, 15:30 Uhr - Es gilt das gesprochene Wort!**

**Erzbischof Joachim Kardinal Meisner  
Grußwort zum Einführungsgottesdienst von Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann  
im Hohen Dom zu Trier am 24. Mai 2009**

Lieber Bischof Stephan, liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,  
liebe Schwestern und Brüder in Christus, dem Herrn!

Die Einführung eines Diözesanbischofs bedeutet seine Ankoppelung an die Reihe der Bischöfe, die vor ihm das Hirtenamt hier ausgeübt haben. Wahrscheinlich ist diese Reihe im ältesten Bistum Deutschlands, die längste in unserem Land, die der jetzige Bischof in die Gegenwart und Zukunft hinein fortsetzen soll. Das Bischofsamt bedeutet, den urapostolischen Anfang zur Gegenwart werden zu lassen, unsere Zeit zurückzubinden an den apostolischen Ursprung.

Der mir befreundete 85-jährige Kardinal Korec von Nitra in der Slowakei wurde am 1. Oktober 1950 zum Priester geweiht. Ein knappes Jahr später schon, am 24. August 1951, empfing der damals 26-jährige die Bischofsweihe, und zwar geheim, weil die damaligen kommunistischen Machthaber in der Tschechoslowakei die Kirche zerstören wollten, indem sie die Rückbindung der kirchlichen Gegenwart an den kirchlichen Ursprung verhindern wollten. Darum verboten sie jede Bischofsweihe. Der junge Jan Korec wurde aber schon zwei Jahre später deswegen von der Geheimpolizei inhaftiert. In der ersten Begegnung mit seinen Mithäftlingen hörte er die Frage: „Successio apostolica?“, also „Du bist sicher ein Opfer der Apostolischen Sukzession?“ und „Du bist – trotz deiner Jugend – als ein Bischof jetzt mitten unter uns. Und damit ist auch unser Gefängnis verbunden mit den Aposteln und damit mit Christus“.

Als Verbindungsmann von der kirchlichen Gegenwart zum kirchlichen Ursprung ist der Bischof Zeuge Christi inmitten der Welt. Christus bezeugen heißt, christuskonform zu leben und christusförmig zu handeln, d.h. letztlich „Gott zu tun“. Der Zeitgeist möchte den Zeugen Christi zu einem falschen Propheten umqualifizieren. So verbiegt er etwa den Heiligen Geist in irgendeinen so genannten Konzilsgeist, indem er dann verkündigt: „Es geht am Sonntag auch ohne Messe; Buße ohne Beichte; Ehe ohne Trauschein; Gewissen ohne Gebote; Christus ohne Kirche und Christsein ohne Kreuz“. Hier hat der Zeuge seinen Auftrag, indem er mutig statt dem „Ohne“ das „Mit“ verkündet: Sonntag mit Messe; Buße mit Beichte; Gewissen mit Geboten; Ehe mit Trauschein; Christus mit Kirche und Leben mit dem Kreuz.

„Gleicht euch nicht dieser Welt an“ (Röm 12,2), „denn die Gestalt dieser Welt vergeht“ (1 Kor 7,32), mahnte der Apostel Paulus damals. Das ist dem Bischof heute besonders aufgetragen. Ein leichtes Evangelium ist nicht das Evangelium Jesu Christi. Es vermag das Herz des Menschen nicht zu erfüllen. Ein Kulturchristentum,

das nicht mehr aneckt, hat mit Jesus Christus nichts mehr zu tun. „Die Wahrheit wird euch befreien“ (Joh 8,32), sagt der Herr. Darum ist es einem Bischof aufgetragen, die Wahrheit zu verkünden, sei es gelegen oder ungelegen, dann wird auch die Freiheit den Menschen innerlich wahr machen.

Hier hat der Bischof seinen Platz, die Wahrheit zu bezeugen. Der Hirtenstab ist kein Spazierstock, sondern das Zeichen, anderen Orientierung zu geben. Der Bischof ist kein Filmstar, der sich nach dem Beifall der Menschen zu richten hätte. Er ist Zeuge Christi. Darum wird ihm auch das Schicksal Christi in all seinen Dimensionen nicht erspart bleiben. Wir sind dankbar, dass Gott durch den Heiligen Vater dich, lieber Stephan, gerufen hat und dass du dazu „Ja“ gesagt hast.

Wie damals vor 60 Jahren im Gefängnis von Nitra dem 26-jährigen Bischof die Frage gestellt wurde: „Successio Apostolica?“ Nach seinem bejahenden Kopfnicken sagten die Mithäftlinge: „Dann sind wir nicht mehr allein, dann sind wir angekoppelt an das Apostelkollegium und damit an Christus“. Das wird auch heute die Diözese Trier sagen: Wir haben einen Bischof, und damit sind wir mit den Aposteln und mit Christus verbunden. Wir sind nicht allein!

+ Joachim Kardinal Meisner  
Erzbischof von Köln